

**Heilig Abend 2020**

**Predigt zu Jesaja 11,1-10**

**Dekan Eberhard Feucht, Besigheim**



Lost!

„Lost“, liebe Gemeinde, wurde von Jugendlichen als ihr Wort des Jahres 2020 gewählt.

Verloren, ahnungslos– wie gut dieses Wort unser derzeitiges Lebensgefühl benennt! Verursacht durch die Pandemie, spüren wir ganz besonders, wie fragil unser Leben ist. Die Erfahrung von Verletzlichkeit und die Sorge um die Zukunft überschattet unseren Alltag und lässt uns auch an diesem Hl. Abend nicht los.

Dieses Jahr hat bei uns allen seine Spuren hinterlassen. Diese Pandemie hat uns dünnhäutiger gemacht, hat uns vor Augen geführt, wie schnell Selbstverständlichkeiten zerbrechen und wir mit Krankheit, Leid und Tod zu kämpfen haben. Das Leben, die Welt entzieht sich unserer Machbarkeit. Und es ist kaum auszuhalten - das Gefühl der Ohnmacht. Kaum auszuhalten, diese Ungewissheiten. Kaum auszuhalten, nicht in alter Gewohnheit Weihnachten zu feiern! Und zugleich ist da die große Sehnsucht, dass die Schreckensmeldungen ein Ende nehmen mögen und wir die Pandemie kontrollieren können. Ist da die große Sehnsucht nach einem heilen Leben, einer hoffnungsvollen Zukunft, trotz Flüchtlingsnot und Klimakatastrophe. Die Sehnsucht nach einem Zuhause, danach, dass bei uns und in dieser Welt jene drei Worte: **Fürchtet euch nicht! – eine Ahnung von Zukunft wecken - jenseits aller Angst.**

Und so sind wir nun hier – oder eben zuhause online. Egal wo wir sind, wir sind gefangen in unseren Sorgen und Ängsten, mit der Sehnsucht und Hoffnung, dass es dennoch Weihnachten werden möge.

**Lost – verloren, ohne Perspektive.**

Menschen haben solche Krisen immer wieder erlebt. Und sie haben gerade in diesen Krisen ganz neu nach Gott gefragt. Wo bist du Gott?

So auch, als das Volk Israel am Boden war. Die Stadt Jerusalem ein Trümmerfeld. Der Tempel in Jerusalem zerstört. Die Menschen verloren, zerstreut in alle Winde. Im Exil in Babylon, als Gott so ganz fern schien – redet der Prophet von einem, der kommen wird, um die Not zu wenden. Er verkündet: **„Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“**

So beginnt eine biblische Prophezeiung. Sie gehört zur Advents- und Weihnachtszeit wie die Lieder, die nur in diesen Tagen gesungen werden. Abgehauene Stämme und alte Wurzelstöcke werden noch einmal austreiben, die totgeglaubten Wurzeln sind noch aufrührerisch, ganz tief da unten. Das Leben kommt wieder.

Das erzählt der Prophet Jesaja; wie aus einem abgestorbenen Baumstumpf etwas Neues wächst. Etwas ist abgeschnitten, ja, aber das ist nicht das Ende.

## Der Messias und sein Friedensreich – hört die Worte aus Jesaja 11

*1 Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. 3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.*

*6 Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten.*

*7 Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. 9 Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt.*

*10 Und es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Völker fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.*

Was für ein Bild!

**Einerseits das Bild vom Stumpf**, vom abgestorbenen Baumstumpf – so mag es vielen von uns gerade ergehen. Ich erlebe in den letzten Tagen und Wochen immer wieder Menschen, die am Ende sind mit ihrer Kraft, in der Pflege, in den Seniorenheimen, in Krankenhäusern, aber auch im Alltag. Zu ungewiss, wie es weitergehen kann. Zu belastend, immer wieder neu sich auf veränderte Situationen einstellen zu müssen.

**Andererseits – diese Ansage des Neuen.** Der Reis, der neue Zweig, der Frucht bringen wird – ein Hinweis auf den zukünftigen Retter. Mit seinem Kommen wird die Schöpfung neu, wird Gerechtigkeit und Frieden in der Welt Einzug halten.

Was der Prophet hier erzählt klingt, utopisch in unseren Ohren. Der Wolf wird beim Lamm wohnen. Der Löwe, der Stroh frisst und der Säugling, der am Loch der Schlange spielt. Die Vision vom paradiesischen Tierfrieden und dem Frieden zwischen den Völkern wird mit diesem zukünftigen Retter in dieser Welt Einzug halten. Bis heute haben diese Zusagen keinen Ort in dieser Welt. Und doch sind wir hier, feiern es in dieser Nacht, dass diese Worte auch wahr sind. Dass sie die Kraft in sich tragen, unser Leben und diese Welt zu verändern.

Über zweitausend Jahre ist es her, da wird in einem armen Stall ein Kind geboren – hineingeworfen in eine unfriedliche und kalte Welt. Dieses Kind wird später „Christus“ oder „Messias“, der von Gott Gesalbte, genannt werden. Dieser wird, begabt durch Gottes Kraft, Gerechtigkeit und Frieden bringen.

Und so erinnern wir in dieser Nacht an das Neue, das mitten in unserer alten Welt aufscheint. Erinnern und feiern, dass in Christus wahr wird, was zugesagt ist. Dass

ein neuer, ein ganz anderer Herrscher Einzug hält. Dass da einer kommt, der mit Weisheit in der Kraft Gottes handelt.

Gottes Geist hat sich damals verbunden mit diesem Kind in der Krippe, das aus Gottes Liebe lebte und für die Menschen da war.

Damals begann in dunkler Nacht etwas Neues, sanft wie ein kleines Pflänzchen dem Licht entgegenstrebt, kommt das Neue zur Welt. Auch in uns kann es wachsen, dieses „Blümelein so kleine ...“, das die Finsternis vertreibt.

Lost – in der Krise, in der Erfahrung und dem Gefühl der Verlorenheit lassen wir uns daran erinnern, dass diese alte Zusage, dieses Hoffnungsbild auch heute unser Leben wandeln kann. Weil Gott zur Welt kommt. Weil er uns aufsucht, uns nahe ist in aller Verwundbarkeit und Gefährdung des Lebens und der Welt.

Und so geht in diese Nacht mit diesem Bild der Hoffnung.  
Geht in diese Nacht mit der Zusage: Fürchtet euch nicht.

„Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freue, freue dich, o Christenheit!“  
Was für eine Hoffnung verbinden wir mit der Geburt Christi!  
Welche Zuversicht liegt in der Weihnachtsbotschaft!

EG 30 Es ist ein Ros entsprungen  
Jesaja 11,1

1. Es ist ein Ros entsprungen  
aus einer Wurzel zart,  
wie uns die Alten sungen,  
von Jesse kam die Art  
und hat ein Blümlein bracht  
mitten im kalten Winter  
wohl zu der halben Nacht.

2. Das Blümlein, das ich meine,  
davon Jesaja sagt,  
hat uns gebracht alleine  
Marie, die reine Magd;  
aus Gottes ewgem Rat  
hat sie ein Kind geboren,  
welches uns selig macht.

3. Das Blümelein so kleine,  
das duftet uns so süß;  
mit seinem hellen Scheine  
vertreibt's die Finsternis.  
Wahr' Mensch und wahrer Gott,  
hilft uns aus allem Leide,  
rettet von Sünd und Tod.

Text: Str. 1-2 Trier 1587/88; Str. 3-4 bei Fridrich Layriz 1844  
Melodie: 16. Jh., Köln 1599  
Satz: Michael Praetorius 1609